

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	70 (1995)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Bosnien-Herzegowina 1994 - Krieg und Zukunft?
<b>Autor:</b>	Stahel, Albert A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-713679">https://doi.org/10.5169/seals-713679</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bosnien-Herzegowina 1994 – Krieg und Zukunft?

Von Prof Dr Albert A Stahel, Herrliberg

## Militärische Lage in Bosnien-Herzegowina

Ende 1994 halten die **Serben** («Serbische Republik») in Bosnien-Herzegowina eine Frontlinie von über 1800 km. Wohl verfügen sie über eine eindeutige und eindrucksvolle Überlegenheit bei den schweren Waffen – Panzern (330?), den gezogenen Artilleriegeschützen (Kanonenhaubitzen 122 und 152 mm, Kanonen 180 mm) (800?), Panzerhaubitzen 122 mm, Mehrfachraketenwerfern, Luna-Boden-Boden-Raketen (40–60 km Reichweite), Kampfflugzeuge, SA-2-Lenkwaffen – aber zahlenmäßig sind sie ohne die Unterstützung durch die Armee Rest-Jugoslawiens infanteristisch schwach. Der serbische Mannschaftsbestand wird heute durch Fachleute, die sich vor Ort befinden, auf unter 100 000 Mann (80 000 Mann?) geschätzt. Ihre infanteristische Schwäche bestimmt auch ihr operatives Vorgehen. Da sie die gesamte Front nicht überall halten können, müssen sie, sobald sich eine Schlacht oder ein Gefecht abzeichnet oder bereits begonnen hat, ihre Infanterieeinheiten zusammenziehen und am Entscheidungsort einsetzen. Diese Verschiebungen sind zeitaufwendig. Die dazu notwendige Zeit überbrücken sie durch ihre Artillerieschläge.

Die **Moslems** verfügen vor allem über 82-mm- und 120-mm-Minenwerfer (300?) und nur über einige wenige Artilleriegeschütze (130 und 203 mm). Des weiteren haben sie nur einige Panzer (40?). Dafür sind sie im Bereich der Infanterie (bis zu 200 000 Mann) stark. Dies ermöglicht es ihnen, auch Schwerpunkte zu bilden. Verlusten gegenüber zeigen sie sich offensichtlich wenig empfindlich. Noch vor 2 Jahren hatten die Moslems keine Armee. Ihr Anteil am jugoslawischen Offizierskorps war gering. In der alten jugoslawischen Volksarmee waren 70% der Offiziere Serben. Nach wie vor verfügen die Serben im Vergleich zu den Moslems über die besseren Offiziere.

Die **Kroaten** der sogenannten **Republik Herzeg-Bosna** verfügen sowohl über Panzer (70?), Artilleriegeschütze (122 und 152 mm) (200?) und Heliokopter (6?) wie auch über Infanterieeinheiten (50 000 Mann?). Die schweren Waffen liefern ihnen Kroatien. In der Herzegowina werden sie in ihren Operationen direkt durch die kroatische Armee unterstützt. Das Kräfteverhältnis bestimmt auch die Taktik



UNPROFOR-Checkpoint vor Jablanica.

der Moslems und jene der Serben. Die Moslem-Einheiten infiltrieren die feindlichen Stellungen in der Nacht. Am Tag versuchen sie, diese Stellungen zu halten und den Nachschub vorzubringen. Erhalten sie die Verstärkung nicht, dann bleibt ihnen nur der Rückzug oder die Vernichtung und Gefangennahme durch die Serben. Die Moslems führen auch am Tag Infiltrationen durch. Ohne Artillerieunterstützung enden diese in Selbstmordaktionen.

Seit 1993 greifen die Moslems überall an, wo sie können. Die Serben vergelten diese Angriffe mit Artillerieschlägen. Das Ziel dieser Angriffe ist nach Meinung von Fachleuten vor Ort offensichtlich. Obwohl die Serben nur vergelten, stehen die Moslems als Folge der Artillerieschläge als Opfer da. Eine andere Taktik ist das Einrichten einer Minenwerferstellung in einer Schule oder in einem Spital. Nach dem Schiessen wird die Stellung verlassen. Die serbische Vergeltung richtet sich gegen das betreffende Gebäude. Oder die Moslems erstellen ihr Hauptquartier in einem Dorf, und die Serben beschießen das betreffende Dorf. Die Taktik der Kroaten ist durch Opportunismus geprägt. Erleiden die Moslems an einer Front einen Rückschlag und geraten in die Defensive, dann unterstützen sie die Kroaten.



Moslemischer Panzer, Typ M-41, 7,62 cm Kan, amerikanischer Herkunft, Lieferant?

aten. Erlangen aber die Moslems an einer anderen Front gegen die Serben die Überlegenheit, dann greifen sie an einem Ort die Kroaten an.

## Die militärische Situation in Mostar

Die Situation in und um die **Hauptstadt der Herzegowina**, Mostar, ist dadurch gekennzeichnet, dass hier die Moslems, Serben und Kroaten unmittelbar aufeinander treffen. Die moslemischen Stellungen in Ost-Mostar reichen im Süden entlang dem Fluss Neretva bis nach Baglai. Ihre Stellung um Ost-Mostar herum ist schwach, da sie keine Tiefe aufweist. Im Westen und in West-Mostar befinden sich die Kroaten, und im Osten, in den Bergen, sind die Serben. Zwischen der kroatischen und der serbischen Front haben die Moslems einen Streifen von 5–10 km. Die Moslems bekunden grosse Schwierigkeiten bei der Sicherung ihrer Verbindungen. Während die Kroaten eine direkte Verbindung bis an die Grenze zu Kroatien haben, helfen sie den Moslems nicht. Im Gegenteil!

Die moslemischen Stellungen um Mostar werden durch das 4. Korps gehalten, das ungefähr einen Bestand von 2000–5000 Mann aufweist. Mostar selbst wird durch drei Brigaden mit insgesamt 1000–2000 Mann gesichert. Jede Brigade dürfte 400–800 Mann haben. Mit Ausnahme der Minenwerfer dürfen



Moslemische Geheimwaffe? (Jablanica)

die Moslems über keine Artilleriegeschütze verfügen. Des weiteren haben die Moslems Heliopoter des Typs Mi-8 HIP, die sie von der früheren jugoslawischen Volksarmee abgezweigt haben. Die Serben verfügen gegenüber Mostar über Artilleriegeschütze von 122 bis 152 mm. Auch haben sie Boden-Luft-Lenkwaffen (u a SA-2), Mehrfachraketenwerfer, Clusterbomben, Boden-Boden-Raketen (40–60 km) und für die Artillerie eine Radarvermessung. Einige dieser Waffen dürften die Russen geliefert haben. Die Kroaten haben in West-Mostar 2000 Mann, einige Artilleriegeschütze, 4 Panzer und weitere Waffen. Einige dieser Waffen sind entweder von den Serben erobert oder von Kroaten geliefert worden. Die Kroaten verfügen auch über Alouette-Helikopter.

In ihrem Streifen können die Moslems ohne ein Stillhalten der Serben und Kroaten nichts unternehmen. Wenn sie angreifen, antworten die Serben mit Artillerieschlägen. Bei einem Angriff sind die Moslems auch hier, wie im übrigen Bosnien-Herzegowina, nicht in der Lage, ihre Flanken zu sichern. Seit einigen Tagen schlagen am nördlichen Ausgang der EU-Zone 10–15 Granaten pro Tag in die Strasse ein. Sind die Moslems am infiltrieren, können die Artillerieeinsätze auf 500–700 Granaten pro Tag eskalieren. Bis jetzt haben die Angriffe der Moslems in einer Katastrophe geendet.

Aufgrund der Vereinbarung von Washington vom 18. März 1994 steht Mostar seit dem 18. April unter EU-Verwaltung. Der Kern der Stadt gilt als entmilitarisiert, wobei dies nur bedingt zutrifft, da man immer wieder an verschiedenen Checkpoints auf beiden Seiten sogenannte Polizisten mit Kalashnikows antrifft. Die Zugänge zu Mostar im Norden und im Süden werden durch ein **spanisches UN-PROFOR-Bataillon** gesichert, das mit Leichtpanzern ausgerüstet ist. Die Soldaten werden alle 6 Monate abgelöst.

#### Mostar unter EU-Verwaltung

Der Deutsche Hans Koschnick amtiert als EU-Verwalter und hat als Auftrag, die beiden Teile innert 2 Jahren wieder zu einer Stadt zu vereinigen. Koschnick steht ein Beirat von 15 Mitgliedern zur Seite, in dem 5 Moslems, 5 Kroaten und eine Gruppe von 5 weiteren Mitgliedern, darunter 3 Serben, vertreten sind. Es wurden 7 Verwaltungsräte für die Stadt geschaffen:

**die Stadtverwaltung, Finanzen und Steuern, Wiederaufbau, Wirtschafts- und Verkehrsinfrastruktur, Bildung und Kultur, Öffentliche Ordnung (Polizei), Gesundheits- und Sozialdienste.**

Jedes Amt wird gemeinsam von einem vom Rat der EU ernannten EU-Beamten sowie, je nach Bedarf, von einem oder zwei vom Verwalter Koschnick ernannten Bürgern aus Mostar geleitet. Von dieser Regelung weicht nur die Polizei ab, bei der die Führung dem Oberst Jan Meijvogel obliegt, der von einem kroatischen und moslemischen Stellvertreter unterstützt wird.

Daneben ernennt der EU-Verwalter auf Vorschlag des Beirates drei Mitglieder des Beirates zu Hauptberatern. Da diese aufgrund ihrer politischen Zugehörigkeit nicht sehr effizient sind, hat der Verwalter persönliche Berater ernannt. Er verfügt über einen diplomatischen Berater, einen militärischen Berater, einen Berater für das Flüchtlingswesen, einen Pres-



IKRK unterwegs nach Sarajewo.



Zerstörte Brücke zwischen Ost- und West-Mostar.



Moslemische Soldaten (sogenannte Polizisten) in Ost-Mostar.



Kinder in Ost-Mostar.

seberrater, einen Koordinator für die humanitären Fragen und einen Rechtsberater in der Person des Schweizers Hans Birchler.

Der zentrale Punkt der Vereinbarung ist die Forderung nach einer vereinigten Polizei entsprechend den Artikeln 12 und 13. Es soll eine einzige, auf allen Ebenen vereinigte Polizei geschaffen werden, die dem EU-Verwalter untersteht. Eine **vereinigte Polizei** bildet die Voraussetzung für die Einheit der Stadt. Ein wichtiges Element bilden die WEU-Polizisten. Im Augenblick haben die BRD, die Niederlande, Spanien, Frankreich und Grossbritannien (1 Mann) Polizisten abkommandiert. Italien, Portugal und Belgien haben Polizisten zugesichert, die aber bis heute nicht eingetroffen sind. Diese Polizisten sind für 6 Monate abkommandiert. Im Augenblick stellen die WEU-Staaten 110 Polizisten, davon sind 60 im Operationseinsatz. Für die Aufrechterhaltung der Patrouillen in der Stadt benötigt aber der Leiter 180 Polizisten. Bis jetzt hat ihn die WEU diesbezüglich im Stich gelassen. Die Unterstützung durch Brüssel kann daran ermessen werden, dass die WEU-Polizei bereits im Juli einsatzfähig sein sollte, in Tat und Wahrheit aber erst seit Beginn Dezember ist.

Mit diesen WEU-Polizisten sollte auch die neue Polizei von Mostar ausgebildet werden. Das Ziel ist ein Korps mit 600 Mann, die beide Seiten stellen sollten. Im Augenblick ist man von diesem Ziel noch weit entfernt. Die Situation ist so oder so abnormal, da nach wie vor um Mostar herum Krieg herrscht. Die Front der Serben ist nur 2 km von Ost-Mostar entfernt. Die Wirksamkeit der WEU-Polizei kann anhand der Verwirklichung eines durch die Vereinbarung gestellten Auftrages gemessen werden:

*«Die WEU-Polizisten haben das Recht, die Durchführung bestimmter Polizeiaufgaben zu organisieren, wahrzunehmen, zu leiten und zu überwachen; hierzu gehören Strafermittlungen, der Schutz von prominenten Persönlichkeiten und die Öffentlichkeitsarbeiten auf der Ebene des zentralen Polizeihauptquartiers. Sie überwachen und kontrollieren die Durchführung anderer Polizeiaufgaben wie die Ausführung von Gerichtsurteilen, die Bewachung von Zivilisten und ihre Überstellung in die Haft, die Überwachung gefährdeter Zonen, Routinestreifen, Verkehrskontrollen, die Entwaffnung von Zivilisten (im Rahmen der regulären Polizeiarbeit), die Kontrolle von Personen und Waren und den Schutz zivilen Eigentums auf der Ebene der örtlichen Polizeistationen.»*

Der Widerspruch zwischen diesem Auftrag und der Realität zeigt ein vor kurzem stattgefundenes Ereignis. Im Rahmen einer Patrouille verhafteten die WEU-Polizisten einen bewaffneten Kroaten. Dieser wurde ins Hauptquartier der Polizei – das Hotel Ero, das sich auf kroatischem Gebiet in West-Mostar befindet – überstellt. Sofort wurde das Haus von mit Kalashnikows bewaffneten Kroaten umstellt. Angesichts einer drohenden Schiesserei zwischen den sogenannten kroatischen Polizisten und den WEU-Polizisten mussten die letzteren ihren Gefangenen ausliefern.

In Anbetracht dieser Situation und der vielen ergebnislosen Gespräche des Chefs der WEU-Polizei, vor allem mit den kroatischen Vertretern, ist die EU-Verwaltung noch weit von ihrem Ziel einer vereinigten Stadtverwaltung entfernt. Im Prinzip gibt es in Mostar nach wie vor drei Polizeikräfte. EU-Verwalter Koschnick und seine Mitarbeiter benötigen



Die zerstörte türkische Brücke vom Westen aus betrachtet, mit dem Behelfssteig (Mostar).

noch sehr viel Optimismus auf dem Weg zum gesetzten Ziel. Die EU-Verwaltung und damit die Überwachungsmission der EU werden sich aus Bosnien-Herzegowina nur zurückziehen, wenn die UNPROFOR aufgeben sollte.

#### Mostar eine zerstörte Stadt

Nach dem Krieg zwischen den Kroaten und den Moslems ist Mostar eine zerstörte Stadt. Dies trifft insbesondere für die Altstadt zu. Die berühmte türkische Brücke zwischen Ost- und West-Mostar ist zerstört, und der Rest der Brücke liegt in der Neretva. Beinahe alle Moscheen haben ihre Minarets verloren. Aber auch die orthodoxe Kirche in Ost-Mostar ist in die Luft gesprengt worden.

Auch der moderne Teil in West-Mostar hat unter dem Krieg gelitten. Vor allem Hochhäuser aus Beton, die von Scharfschützen benutzt wurden, sind durch Artilleriegranaten massiv beschädigt worden. Nach wie vor hört man in

der Nacht Schiessereien. Trotz der Anwesenheit der WEU-Polizei hat der Übergang zur rechtlichen Normalität noch nicht stattgefunden. Inmitten der Zerstörungen leben in Ost- und West-Mostar immer noch je 50 000 Menschen.

Die Dörfer und Städte ausserhalb Mostars wurden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Dies trifft für die katholischen Enklaven nördlich von Mostar zu, deren Kirchen zerstört sind. Auch Brücken der Strasse nach Jablanica und Sarajewo wurden zerstört. Die Übergänge über die Stauseen und die Neretva sind für die Konvois nach Sarajewo behelfsmässig durch die UNO-Einheiten mit Stahlplatten instandgestellt worden. Aber auch Hochspannungsmasten wurden zerschlagen. Mit Ausnahme der Stauseen ist praktisch nichts mehr intakt. Die Reparaturen dürften Jahre in Anspruch nehmen. Nach wie vor ist die Strasse zwischen Mostar und Sarajewo sehr unsicher. Dies ist auch der Grund, warum Konvois auf dieser schwer beschädigten Route rasen. Gegen Heckenschützen ist das Mitführen eines persönlichen Schutzes erforderlich. Viele Dorfbewohner auf dieser wichtigen Versorgungsroute haben ihre Häuser – gleichgültig ob intakt oder zerstört – verlassen und sind in die Städte geflüchtet. Allein in Mostar wurden 15 000 Moslems aus ihren Wohnungen vertrieben, in Konzentrationslager verschleppt oder umgebracht. In Ost-Mostar leben heute 36 000 Flüchtlinge, und in West-Mostar sollen es 10 000 sein.



Altstadt von Mostar.



Altstadt, West-Mostar (Moslems).

#### Eine Zukunft für Bosnien?

Die grosse Hoffnung der Moslems ist die Wiedererrichtung der Republik aufgrund der vorgeschlagenen territorialen Aufteilung durch die Kontaktgruppe. Dieser Vorschlag will den Bosniern und Kroaten 51% und den Serben 49% des Territoriums zuteilen. Die politische Grundlage für die Wiedervereinigung soll die zwischen den Kroaten und Moslems gebildete Föderation sein, der auch die Serben beitreten könnten oder sollten. Dieser Hoffnung widerspricht die Realität. Die Serben kontrollieren 70% des Territoriums, und die Kroaten haben auf dem Gebiet, das sie kontrollieren, den kroatischen Satellitenstaat Herceg-Bosna errichtet, der eigene Gesetze erlässt und Steuern eintriebt. Des weiteren ist die gemeinsame Industrie und Infrastruktur des Landes heute weitgehend vernichtet. Ein Beispiel hierfür bildet Mostar, das früher über eine Aluminium- und Flugzeugindustrie verfügte, die heute zerstört ist.

Aber auch die militärische Erzwingung der Wiedervereinigung durch die Moslems ist kaum vorstellbar. Es fehlt ihnen eine moderne, mit schweren Waffen ausgerüstete Armee. Bis heute ist es ihnen nicht gelungen, von den Serben besetzte Gebiete zurückzuerobern. Trotzdem wird weitergekämpft.

Kann die UNO keine politische Lösung des Konfliktes durchsetzen, dann muss damit gerechnet werden, dass der Krieg noch weitere 10 Jahre dauert. Keine Seite ist stark genug, um die andere besiegen zu können. Die dritte Möglichkeit wäre eine Einmischung der Nachbarstaaten, die allerdings den gesamten Balkan erschüttern würde.



Öffentliche Gastvorlesungen im Rahmen des interdisziplinären Seminars

#### «Demokratische Kontrolle über Sicherheitspolitik und Streitkräfte»

unter der Leitung von Prof Dr L Carrel  
UNITOBLER, Saal F-023, Lerchenweg 36, Bern.  
Vortrag 17.15–18.00 Uhr, anschl. Diskussion  
18.00–19.00 Uhr.

##### 31. Januar 1995

Mr Milan Stembera,  
Institute of International Relations, Prag: «Demokratische Kontrolle über die Armee der CFR: Tschechische Erfahrungen bei der Reform der Streitkräfte nach Errichtung der Tschechischen Republik».

##### 7. Februar 1995:

Admiral a.D Ulrich A Hundt,  
Ehemaliger Leiter des Zentrums für Innere Führung der Bundeswehr:  
«Demokratische Kontrolle von Streitkräften in Deutschland: Erfahrungen und Probleme bei der Auflösung der Nationalen Volksarmee der Ex-DDR».

##### 28. Februar 1995:

Prof Dr L Carrel  
Öffentliche Schlussveranstaltung zum Thema:  
«Grundsätzliche Betrachtungen über Sinn und Zweck demokratischer Kontrolle über Sicherheitspolitik und Streitkräfte».  
Stand des Projektes und Vororientierung über das Sommersemester 1995:  
«Sicherheitspolitik im europäischen Kontext».